

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 129.

Neuenbürg, Dienstag den 18. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 J., monatlich 40 J.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 J., monatlich 45 J., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 J. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. Aug. d. J., mittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus Wildbad Scheidholz aus der Oberen Eberghut (Straupp.)
Am.: 9 Nadelholz-Scheiter; 6 Eichen-, 16 Buchen-, 193 Nadelholz-Ausschuß-Scheiter u. Prügel; 15 Eichen-, 20 Buchen- und Birken-, 393 Nadelholz-Anbruch- und Abfallholz; 25 Nadelholz-Keisprügel.

Revier Wildbad.

Stammholz-Verkauf

am Freitag den 28. August d. J., mittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus den Schlägen Vorderes Eulenloch und Vorderes Altkoch
204 Fm. I. Kl., 77 II., 27 III., 69 IV., 6 Fm. Draufholz, Nadel-Langholz 101 Fm. I. Kl., 12 II., 27 III., Sägholz und 1 Buche mit 1 Fm. Ferner Scheidholz in Vorderes Altkoch und Scheidholz in der oberen Eberghut (Straupp), letzteres Holz ist angerückt und sind darunter 39 Fm. Langholz und 5 Fm. Sägholz.)
142 Fm. I. Kl., 114 II., 84 III., 68 IV., 6 Draufholz, Nadel-Langholz 108 Fm. I. Kl., 50 II., 46 III., Sägholz.

Höfen.

Holz-Verkauf

am Freitag den 21. Aug. ds. J., vormittags 9 Uhr auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeindefeldungen Hengstberg und Brennerberg.
Scheidholz aus verschiedenen Abteilungen:
194 Stück Lang- und Sägholz mit 132,74 Fm.
106 Nm. Tannen- | Anbruchholz
3 " Buchen- |
1 " Birken- |
Den 15. August 1896.
Schultheißenamt
Feldweg.

Privat-Anzeigen.

Ein tüchtiges, nicht zu junges Mädchen,
das etwas vom Kochen versteht, sucht auf 1. oder 15. Sept.
Frau A. Nieth,
Pforzheim, Enzstraße 21.

Höfen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während dem langen Kranksein und dem Verlust unseres lieben Vaters

Wilhelm Mettler,

für die so zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins und die Kranzspenden sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ernestine Mettler.

Dennach.

Der hiesige Militärverein

bält am

Sonntag den 23. August ds. J.

das Fest seiner

Fahnenweihe

und ladet hierzu die tit. Vereine und alle Freunde der Sache von Stadt und Land freundlichst ein.

Programm:

- 1) Morgens 6 Uhr: Tagwache.
- 2) " 9 Uhr: Sammlung des Vereins.
- 3) " 10 1/2—12 Uhr: Empfang der Festgäste.
- 4) Mittags 12 Uhr: Mittagstisch.
- 5) " 1 Uhr: Aufstellung der Vereine nach der Zeit ihrer Anmeldung.
- 6) Festzug durch den Ort zum Festplatz.
- 7) Weihe der Fahne.
- 8) Kameradschaftliches Beisammensein.
Abends 8 Uhr: Festball.

SCHUTZ MARKE



Schlossbrunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser,
Tafelwasser I. Ranges.
Arztlicherselbst bestens empfohlen.

bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden.
die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein.

General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim.

Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle.

Niederlage in Neuenbürg: Frau Marie Rupps.

Die Direktion: Gerolstein, Elfeld, Rheinprovinz.

Neuenbürg.

Einen guten

Rot-Wein

pr. Str. 40 J gibt ab von 20 Str. an
Rob. Silbereisen.

Dobel.

Wegen Neubau unserer Brücke bei der Sehenjägemühle kann diese vom Mittwoch bis Freitag, den 19. bis 21. ds. Mts.

3 Tage nicht

befahren

werden.

Fr. Pfeiffer u. Sohn.



Brötzingen.

Auf dem Bahnhof Brötzingen sind

80 Meter Steine

zu klopfen und können solche sofort übernommen werden bei

Andreas Mittich s. Brinzen.

Neuenbürg.

Gestern Abend ging vom Bahnhof bis zum Marktplatz ein Granatmuster

verloren.

Abzugeben gegen gute Belohnung bei
P. Wilhelm,
Kleiderhandlung.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichteren und einfacheren Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks (OBSTMOST)

verfende ich Most für nur franco 3.25 (ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen.

Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen.
P. Hartmann, Apotheker, 101 KONSTANZ (BADEN).

Birsenfeld: Zh. Müller;
Liebenzell: Apoth. Rohl;
Pforzheim: Apoth. Dr. Hof.

Holländ. Ein exquisites
Tabak. Krant! Milde u. fast nikotinfrei! Ein
10 Pf.-Beutel franco
8 Wt. B. Beder in Seesen a. S.



Mädchen-Gesuch.

Zum Eintritt auf 1. Oktober wird noch Stuttgart ein solides, tüchtiges Mädchen gesucht, das im Kochen und den Haushaltungsgeheimnissen Erfahrung hat. Nähere Auskunft erteilt die Red. ds. Blattes.

Neuenbürg.

2 tüchtige Zimmerleute

können alsobald eintreten bei Zimmermeister Strecker.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die hundertjähr. Wiederkehr des Einfalls der französischen Revolutionsheere in den Schwarzwald, sowie an die Rettung Calmbachs

durch die Entschlossenheit der Frau Köhleswirtin Luß 11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg. G. Mees.

Amerika.

Gelder von und nach Amerika gegen Wechsel u. notariell beglaubigte Quittungen besorgt rasch und billig Emil Georgii, Bankgeschäft, Calw.

Das

Hof- u. Staats-Handbuch

des

Königreichs Württemberg 1881,

ungebrauchtes Expl., wird um den Preis von 2 M. abgegeben. Gegen Einlösung des Betr. auch in Briefmarken erfolgt franco Zusendung durch die Exped. ds. Bl.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel etc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich daran gelitten und wie ich hiebei befreit worden bin. Pastor a. D. Rypke in Schreiberhau, (Riesengebirge.)

Sectographenmasse

und

Sectographentinte (schwarz)

ist nun zu haben bei

G. Mees.

Mannheimer Portlandzementfabrik.

Fabrik in Mannheim errichtet 1861. Sitz der Gesellschaft in Mannheim.



Fabrik in Weissenau bei Mainz. Künstlich erworben 1887. Produktionsfähigkeit jährl. über 500,000 Fässer.

Zementmarke ersten Ranges von unbedingter Zuverlässigkeit, Reinheit und höchster Bindkraft. Vertreter, welcher Wagenladungen zu Fabrikpreisen liefert: Herr Emil Georgii, Calw.

Lager ist: auf der Ziegelei Hirsan, bei Hrn. Rautermstr. Schaible, Liebenzell, Wohlgenuth, Zainen.

Zurückgesetzte

Woll- und Waschstoffe im Ausverkauf.

Alpaka doppelbreit mod. Farben à Mk. 1.15 Pfg. per Meter. Muster auf Verlangen franko ins Haus. Waschstoffe waschacht à 22 Pfg. pr. Mtr. Mousseline laine à 60 Pfg. per Meter. versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, neueste Modebilder gratis. OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

Foulard-Seide 95 Pfg. bis 5.85 per Meter — (ca. 450 versch. Dess.) — porto- und steuerfrei in's Haus an Private. Muster umgehend. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hoff.) Zürich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

** Herrenalb, 15. Aug. Ein kaum 18 Jahre altes Mädchen von Rothenjol, welches hier in Dienst stand, wurde am Donnerstag von einem Kinde entbunden. Sie suchte dies zu verheimlichen und begab sich, wie gewohnt, an tägliche Geschäft. Man entdeckte aber bald die Sache und fand das kleine Geschöpf, nachdem es vermutlich zuvor den Erstickungstod im Bett gefunden hatte, im Koffer verborgen. Unter solchen Umständen wurde die junge Mutter durch den Landjäger verhaftet und ans Amtsgericht nach Neuenbürg verbracht; sie befindet sich z. Zt. noch in der Gefangenzelle im Bezirkskrankenhaus. Durch die eingeleitete Untersuchung und die Sektion wird sich der Sachverhalt zweifellos feststellen lassen.

Wilferdingen, 16. Aug. Zu einer förmlichen Schlacht kam es dieser Tage zwischen den Einwohnern der Gemeinde Berghausen und herumstreichendem Geindel, das mit Wagen und Pferden in der Nähe des Ortes ein Lager bezogen hatte. Die Bagabunden hatten einen Mann von Berghausen, der einen der Ihrigen eine Unverschämtheit verwiesen hatte, schwer mißhandelt, was zur Folge hatte, daß ein Teil der Einwohnerschaft sich zusammenscharte, um das Geindel zum Verlassen der Gemarkung zu zwingen. Nun sprang einer der Landstreicher mit einem Dolche unter die Menge und brachte mit Blitzschnelle einer Anzahl Personen Verletzungen, zum Teil recht schwerer Art bei. Hierauf machte die erbitterte Menge, die sich in der Eile mit Werkzeugen, Stangen und Prügeln bewaffnet hatte, einen wütenden Angriff auf die Strolche, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen absetzte. Die Bande wurde schließlich überwältigt und, soweit man ihrer Glieder habhaft werden konnte, nach dem Ortsarrest verbracht. Nur mit Mühe vermochten die Besonnenen unter den Einwohnern die Kerle vor der Lynchjustiz zu bewahren.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Aug. Der Reichsanz., meldet: Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist auf seinen Antrag vom Amte entbunden. Generalleutnant v. Gofler zum Kriegsminister ernannt worden.

Berlin. Gegen den Gouverneur von Kamerun, Herrn v. Puttkamer, waren von einem Berliner Blatte Anschuldigungen erhoben worden. Herr v. Puttkamer bestreitet auf das Entschiedenste, nach irgend welcher Richtung hin seine amtlichen Pflichten verletzt zu haben.

Die Herbstmanöverflotte hat den Kaiser Wilhelm-Kanal glücklich passiert. Die letzten Kriegsschiffe sind in der Nacht zum Freitage bei Brunsbüttel durchgeschleust worden und weiter gegangen, ein glänzender Beweis für den Wert des Kanals im Falle eines Krieges. Das Kommando über die Flotte, die größte, die in unsern heimischen Gewässern bisher zusammengewesen ist, führt Admiral v. Knorr.

Die Gesellschaft zur Förderung der evangelischen Mission unter den Heiden erläßt einen Aufruf um Liebesgaben zur Abwendung der Hungersnot auf den Berliner Missionsstationen in Afrika. Die Dürre und die Heuschreckenplage haben im Gebiete der Mission große Verheerungen angerichtet.

Die Konkurrenz der Deutschen auf dem Gebiete des Welthandels giebt den Engländern fortgesetzt Anlaß zu Klagen. Der britische Konsul in Mozambique sagt in seinem letzten Amtsbericht: „Allmählich aber immer mehr treten deutsche Industrieprodukte und deutsche Schiffe, ich will nicht gerade sagen an Stelle der englischen Produkte und Schiffe, aber in immer größere Konkurrenz mit ihnen. Die englische Einfuhr in die Kapkolonie steigert sich nicht so schnell, wie die deutsche.“ Was die Route längs der Ostküste betrifft, so schreibt der Konsul: „Die deutsch-ostafrikanische Linie bildet jetzt das Hauptkommunikationsmittel zwischen Europa und den portugiesischen Besitzungen in Ostafrika nördlich von der Delagoa-Bai. Die Uniongesellschaft läßt ihre Schiffe nicht mehr nach Beira, Inharcabane, Ghinde und Mozambique fahren. Es besteht die seltsame Thatsache, daß Beira, der künftige Endpunkt der Eisenbahn, welche eine britische Besitzung mit der See verbinden soll, zur Zeit hauptsächlich von einer deutschen Dampferlinie wegen seiner regelmäßigen Verbindung mit der Außenwelt abhängt. Die deutsch-ostafrikanische Linie wird, wie ich höre, demnächst vier weitere Schiffe auf diese Route setzen, um einen dreiwöchentlichen, statt einen monatlichen Dienst bis Durban herzustellen.“ Im übrigen meint der Konsul: „Die deutschen Handlungsreisenden sind intelligent und energisch und wissen sich den örtlichen Verhältnissen anzubequemen. Als ich kürzlich in Johannesburg war, sagte man mir, daß dort viel englisches Bier getrunken würde und zwar lieber als deutsches Bier, wenn die englischen Brauer nur ein leichtes Bier brauen würden.“

München, 15. Aug. Ein Lustmord wurde am Dienstag Abend in der Dachauer Gegend in Vangenpettenbach an einem 8 1/4-jährigen Mädchen verübt, das man am Mittwoch in einer

Wassergrube entleidet vorfand. Ueber den Mörder hat man Vermutungen, jedoch ist man seiner noch nicht habhaft geworden.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Aug. Wie durch eine Stuttgarter Rathausverhandlung bekannt geworden ist, will der Bundesrat im ganzen deutschen Reich die zahlreichen Militärämter auch als Unterbedienstete auf den Rathhäusern unterbringen, da für die vielen Unteroffiziere, welche 12 Jahre vorwärtsfrei gedient und so den Zivilversorgungsschein erlangt haben, die staatlichen Stellen als Postunterbedienstete, Eisenbahnchiffrierer u. s. w. nicht ausreichen. Auf dem Stuttgarter Rathaus ist die Sache offenbar von einer gewissen Seite allzu sehr aufgebauscht worden. Man bekam da Aeußerungen zu hören, bezügl. der Schreibergeschäfte müßten die Leute die nötige Vorbildung haben und namentlich auch eine große Personalkenntnis, die man sich erst durch langjähriges Bonuntenherausdienen erwerben könne. Was aber die verschiedenen Aufwärter und Ausläufer der einzelnen Rathhauskanzleien besonders viel zu schreiben haben sollen, ist rein unerfindlich. Die Gemeinden sind ja auch keineswegs genötigt, unbesehen jeden ihnen gerade vorgeschlagenen Zivilanwärter anzustellen; sie können ihre Leute aus württemb. Unteroffizieren aussuchen und brauchen also vor den „Preußen“ nicht die lächerliche Angst zu haben, die offenbar das erste Motiv der ganzen Gegnerschaft gegen die erwähnte Berordnung des Bundesrats bildete. In manchen Städten hat sich seither so eine Art Unterbeamten-Hierarchie gebildet, oder vielmehr eine förmliche Familienloterie, wobei der Vater sein Aemlein auf den Sohn möglichst zu vererben sucht. Daß dabei die Gefahr einer echt schwäbischen „Bettlerleswirtschafft“ sehr nahe liegt, bedarf keines besonderen Beweises; überdies müßte es doch mit seltsamen Dingen zugehen, wenn nicht jede größere Gemeinde aus den Söhnen ihrer eigenen Bürger sich die nötigen Zivilanwärter sollte heraussuchen können. Man scheint hier wieder einmal aus einer Rade einen Elefanten gemacht und versucht zu haben, der schwäbischen Bevölkerung ein Gruseln gegen die Preußen beizubringen. Die württ. Städte werden deshalb gut daran thun, sich die Sache zweimal zu überlegen, bevor sie der Stuttgarter Einladung zum gemeinschaftlichen Protest Folge leisten. Wenn Deutschland einen tüchtigen Unteroffizierstand im Interesse seiner Arme und damit im Interesse der Erhaltung des Friedens und der friedlichen Arbeit behalten



will, so muß man den 12 Jahre vorwurfsfrei gedienten Unteroffizieren auch eine sichere Aussicht auf die Anstellung bieten, oder aber sie schon während ihrer Dienstzeit besser bezahlen. Beträchtlich höhere Ausgaben für das Militär sind aber bekanntlich nicht willkommen und der hiesige Oberbürgermeister hat sehr gut daran gethan, wenn er in die schäumenden Bogen der momentanen Verwirrung Del hineingoh und die erwähnte in Aussicht stehende Verordnung des Bundesrats nicht von vornherein als etwas ungeheuerliches darstellen ließ. Wenn in ganz Norddeutschland die gedienten Unteroffiziere die Unterbeamtenstellen auch in den allergrößten Städten zu allgemeiner Zufriedenheit ausfüllen, so müßte es mit wundererfremden Dingen zugehen, wenn die württemb. Unteroffiziere nicht etwas ähnliches auf den schwäbischen Rathhäusern leisten könnten.

Stuttgart. Der Württ. Schutzverein für Handel und Gewerbe erläßt folg. Rundschreiben: Infolge des neuen Reichsgesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung dürfen die Detailreisenden vom 1. Januar 1897 an nur noch solche Privatpersonen besuchen, von welchen sie vorher schriftlich hiezu aufgefordert, beziehungsweise ermächtigt worden sind. Diejenigen Geschäftsinhaber, welche ihre Waren durch Detailreisende an den Mann zu bringen suchen, richten in der Zwischenzeit an zahlreiche Private die Bitte, ihnen die schriftliche Ermächtigung auch zu ferneren Besuchen auszustellen. Hiedurch soll das ganze Gesetz illusorisch gemacht werden, damit auch fernherhin die ansässigen Geschäftsleute geschädigt werden, ohne daß das laufende Publikum einen tatsächlichen Vorteil von dem Detailreisen hätte. Es liegt doch auf der Hand, daß die Reisepesen des Detailreisenden von dessen Abnehmern bezahlt werden müssen: bei reeller Ware durch höhere Preise, als der ansässige Kaufmann sie fordert, bei anscheinend gleichen oder billigeren Preisen aber durch geringere Ware. Das Publikum hat jetzt die allerbeste Gelegenheit, unliebame Besuche von Detailreisenden, die sich nicht so leicht abweisen lassen, von sich fern zu halten und damit unnütze Ausgaben, Verluste und Ärger sich zu ersparen. „Nichts unterschreiben, was nicht notwendig sein muß“, ist eine altbewährte Klugheitsregel. Wer dem ansässigen Geschäftsmann seine Aufträge entzieht, um sie dem Detailreisenden zu geben, schädigt sich selbst dadurch, daß er selbst die Steuern und Abgaben helfen zahlen muß, die der geschädigte ansässige Geschäftsmann nicht mehr zahlen kann. „Nichts unterschreiben“ — rufen wir daher jedem Familienvater, jeder Hausfrau zu. Wer sich vor Schaden und Ärger bewahren und die eigene Freiheit sich erhalten will, stelle den Detailreisenden keine Blankovollmacht aus, mit welchen doch sehr bald von untreuen Firmen förmlicher Tausch- und Verhändler getrieben wird, wodurch der Aussteller eines einzigen Ermächtigungsscheines durch Detailreisenden mehrere Firmen immer wieder besucht und belästigt werden kann.

Stuttgart, 16. Aug. Auf dem Hauptbahnhof geht es wieder sehr lebhaft zu. Die Gelegenheit eines Extrazugs nach Wildbad bewogen so viele Stuttgarter, so daß die Bahnverwaltung einen Vorzug abgeben lassen mußte. Gestern sind 9 Extrazüge mit Ausstellungsbesuchern angekommen, heute früh einer von Reutlingen. Der Zubrang zu den Ausstellungen ist dementsprechend auch ein ganz enormer.

Ludwigsburg, 14. August. In der Nacht vom letzten Freitag auf Samstag wurden im Walde beim Neuwirtshaus mehrere Tannen umgestürzt. Der dortige Forstwärter bemerkte es am andern Morgen und machte dem Landjäger in Zuffenhausen hiervon Anzeige. Letzterer ermittelte nun in Gemeinschaft mit dem Forstwärter im Stammheim, daß die Tannen als Pfosten zu einem neuen Drathzaun verwendet worden sind. Die Pfosten wurden aus dem Boden gehoben und mit dem Abschnitt des Stocks im Walde verglichen, worauf die Thäter, welche bereits in Haft waren, die That zugaben. Die Herstellung des Zauns hatten dieselben um einen ganz billigen Preis übernommen, und glaubten

damit auf diese Weise noch etwas zu verdienen, was ihnen aber teuer zu stehen kommen wird, indem sie wegen ähnlicher Vergehen bereits vorbestraft sind.

Stuttgarter Ausstellungsbriefe.

XI.

Stuttgart, 14. Aug. Der Edison'sche Phonograph, welcher die Rede des Prinzen Weimar bei Eröffnung der Ausstellung wieder giebt, hatte mir eben wieder diese herrliche Feier ins Gedächtnis zurückgebracht und indem ich über Ideal und Leben der Ausstellungen philosophierte, kam ich an der reizenden Gutmachung von Mexi's vorbei zu dem Ruheraum für Ausstellungsgäste von Schwinghammer und Krailsheimer. Einige schwagende Bodstühle von der Thäterschule waren da. Die äußerst einladende Sitzgelegenheit lockte auch mich an und ich betrachtete dabei mit Muße die Menschenmengen, die hin- und herluteten. Schwinghammer ist ein ausgezeichnete Dekorateur und die Polstermöbel mit elektrischer Lichteinrichtung, die Chaiselongues, Wagsessel u. i. w. waren allerliebste. Aber, was rennt das Volk, was wälzt sich dort: Die elektrische Würstelbude! Als gewissenhafter Berichterstatter will ich mir natürlich ein Paar elektrische Würstchen erstehen. Schon habe ich mit Hilfe meiner Zehenpfeifen mit langem Arm ein Papiertabletchen ergattert, als ich von unten gestochen werde und meine Elektrischen direkt auf die weiße Straußfeder eines Damenhutes stürzten. Mit raschem, sicherem Griff erhaschte ich meine Beute und die Hälfte der wallenden Feder: Ein zorniges Mädchengesicht wird sichtbar. Entschuldigung und nun man los auf die Wurst. Kasimir Spielmann besitzt weder genügend Salz noch Pfeffer und überdies wiegen die Würstchen nicht viel mehr als die drei Nickel, die man dafür berappen muß. Die Blochinger Saitenwürstchen sind jedenfalls besser. Der weiße Straußfederhut machte mich auf die elektrische Küche aufmerksam. Da seine Besitzerin schelmisch lächelte, so wollte ich, um meine Uttake von der Würstelbude zu verewischen, einige Worte der Unterhaltung mit der Huthalterin wechseln und sagte, da mir nichts geschiederes einfiel: „In dieser Küche muß sich's erst ganz gut locken lassen.“ „Soll will i moine“, sagte die Straußendame, „mir hent an jo 'a Herde in der Stühstrotz“ und mit flinken Worten erklärte mir die „Geheimratskochen“ die unendlichen Vorzüge der elektrischen Küche — besonders im Sommer, „wo mer so wie so scho schwigt.“

Mit aufrichtigem Dank für die sachverständige Erklärung zog ich weiter; an Lehrentraus vorüber und nach den Zuckerkuchen, wo liebreizende Sirenen mir gegen Geld und gute Worte recht leidliche Früchtenbonbons abließen, zu Stähle und Friedel. Hier ist die geweihte Stätte, wo die Ausstellungsberichte verkauft werden und die bekannte Stuttgarter Druckfirma, eine vollständige Buchdruckerei mit elektrischem Betrieb eingerichtet hat zur Herstellung des Ausstellungsmoniteurs. Nebenan haust Erdnlein. Mit einem elektrisch betriebenen Rotor und zum Teil elektrisch geheizter Maschine wird da gebuchbindert und zwei Berggoldpressen, einer Kreispappschere, einem Dreischneider, einer Rückwandmaschine, einer Fadenheft- und Drahtheftmaschine zugleich dem Publikum gezeigt, wie herrlich weit es selbst die Buchbinderet gebracht habe. Des fernern kommt der bekannte Kinderfreund und Spielwarenmann Theodor Geiger „die Sonne meiner Jugendzeit.“ Lange sah ich die Sachen an und träumte mich zurück in meine schöne Jugendzeit, wo mein Ideal in einem „Maschinele“ bestand, und wie ich glücklicher Besitzer eines solchen war, im ersten Probieren schon der schöne Schatz mich derb verbrannte, weil der Spiritus auslief. Heute ist natürlich alles weiter entwickelt und das was Geiger aus dem Gebiet der Elektrizität, der Optik und Mechanik an Spielzeugen ausgestellt hat, muß Württemberg mit lauter Edison füllen, wenn ers an den Mann gebracht hat.

Ausland.

Frithjof Nansens Heimkehr. Als ein Ereignis von gewaltiger wissenschaftlicher Tragweite gilt überall die Heimkehr Frithjof Nansens. Am 24. Juni 1893 fuhr der damals noch nicht 32jährige Nordpolfahrer an der Spitze einer Expedition von 12 Teilnehmern auf dem eigens zu diesem Zwecke nach Nansens Vorschlägen gebauten Schiffe „Fram“ von Christiania aus nach dem Karischen Meer, wo er am 20. Aug., also vor fast genau 3 Jahren, zuletzt gesehen wurde. Er gedachte von der Benamündung aus nordwärts längs den Neufibirischen Inseln auf eine vermutete Strömung zu treffen und sich von dieser über den Nordpol nach Ostgrönland treiben zu lassen. Hat sich diese Vermutung insofern auch nicht bestätigt, als die Strömung weder den Pol überschritten, noch ihm bis über den 84 Grad nahe gekommen zu sein scheint, so hat die Kühne Expedition Nansens dennoch alle ihre Vorgänger in der Annäherung an das letzte Ziel übertroffen. Denn der nördlichste Punkt, der seither erreicht war, war Lockwood Island unter 83° 24' nördl. Br. und 40° 46' westl. Br., genannt nach der Expedition des Lieutenant Lockwood (1894) zur Erforschung der Nordküste Grönlands. Allerdings hat Nansen mit seinem einzigen Begleiter, dem Lieutenant Johansen, das Schiff „Fram“ in den letzten Graden verlassen und den ferneren waghalsigen Weg auf dem Eise bis weit über den 86. Grad gemacht. Aber da er ausdrücklich die bewährte Eisfähigkeit des „Fram“ hervorhebt in seiner Meldung, so ist zu hoffen, daß auch dieses mit den übrigen Teilnehmern bald heil zurückkehrt. Auf die wissenschaftlichen Ergebnisse des Nansenschen Unternehmers aber harret jetzt voll Spannung die ganze gebildete Welt.

In den spanischen Städten Saragozza, Bourges und Xeres herrscht große Aufregung über die revolutionäre Agitation, welche dort überall geheim betrieben wird. In den Kasernen wurden viele Flugblätter verteilt, in denen die Soldaten aufgefordert werden, bei etwaigen Zusammenstoß nicht auf Zivilpersonen zu schießen. Die Militärbehörden beschloßen, die Propagandisten zu verhaften und zu bestrafen.

In Tunis ist die größte bis jetzt bekannte Fabrik falscher Banknoten entdeckt worden. In drei Häuser wurden 100 000 Noten zu 100 Francs, außerdem Papier gefunden, das für weitere 1000 Banknoten reichte. Also elf Mill. falsches Papiergeld! Dieses ist so täuschend nachgemacht, das Wasserzeichen und Papier so untafelhaft, daß selbst geübte Kassierer getäuscht wurden und die falschen Hundertfrankscheine mit den echten verwechselten.

Von der englisch-egyptischen Sudan-Expedition liegen recht beunruhigende Nachrichten vor. Die Bataillone haben durch Krankheiten viele Mannschaften verloren. Es herrscht eine unerträgliche Hitze. Die Garnison von Suarda wird wahrscheinlich Ende dieses Monats den Vormarsch nach Dongola antreten. Es wird ein harter Kampf erwartet.

Unter dem kriegerischen Stamme der Aschantiniger machen sich neuerdings Unruhen bemerkbar. Der Stamm von Moransa und andere schlossen sich dem Häuptlinge Samort an, um die Engländer aus Kumassi zu vertreiben. Zwei englische Kreuzer sind mit Verstärkungen nach Elmina in See gegangen.

Unterhaltender Teil.

Der Honig.

Mitgeteilt von Schullehrer Bürkle in Ottenhausen.

IV.

Diejenigen Familien, welche den Honig regelmäßig genießen, wissen ihn sehr wohl zu schätzen und möchten ihn nicht missen. Er erspart ihnen viele unnötigen Gänge und Arzneien. Häufig hört man aber die weitverbreitete Ansicht aussprechen: Honig ist Honig und jeder macht Regenweh! Dieser Ausspruch, der gerne gedankenlos ausgesprochen und eben so nachgebetet wird, findet seine teilweise Berechtigung in der Anwendung von unrichtig behandeltem Honig und namentlich in der ungetragenen Anwendung des Honigs.

abrik.
eit
man
inz.
worden
7.
fähigkeit
über
Päffer.
Bindekraft.
n liefert:
zell.
Zainen.
offo
Fig. pr. Mtr.
laine
r Motor.
Bilder gratis.
Motor.
a. 450 versch.
frei in's Haus
ürich.
Ueber den
doch ist man
ie durch eine
bekannt ge-
im ganzen
litäranwärter
den Rat.
die vielen
vorwurfsfrei
schein erlangt
s Postunter-
nicht aus-
haus ist die
Seite all-
bekam da
er Schreiber-
Vorbildung
he Personal-
langjähriges
bune. Was
d Ausläufer
sonders viel
unerfindlich.
egs genötigt.
geschlagenen
n ihre Leute
suchen und
nicht die
ffenbar das
gegen die
ots bildete.
er so eine
t, oder viel-
wobei der
möglichst zu
efahr einer
sehr nahe
es; überdies
en zugehen.
e aus den
die nötigen
nen. Man
ner Müde
zu haben.
feln gegen
rt. Städte
die Sacht
Stuttgarter
oteil Folge
tichtigen
ner Arme
altung des
t behalten



Wie eingangs erwähnt, ist der Honig ein Produkt, das die Bienen in Flur und Wald aus allerlei Blüten sammeln. Der eingetragene Blumenjaft, der Nektar, wird im Magen der Biene zu Honig verarbeitet, mit der Absonderung ihrer Speicheldrüsen vermischt und dann tropfenweise in den Honiggellen abgelagert, bis diese voll sind. Sind die meisten Zellen gefüllt, so beginnen die Bienen die Zellen mit einem Wachsdeckel zu schließen. Bei der angestrengten Thätigkeit entwickeln die Bienen in ihrem Stachelapparat eine Menge Ameisensäure, die durch die Deffnung des Stachels tröpfchenweise aussondert, sich schnell verflüchtigt und den ganzen Bau samt dem Honig durchdringt. Dieser scharfe, stechende Geruch macht sich jedem Bienenzüchter beim Deffnen eines Stockes bemerkbar. Während der Honigtracht ist die Absonderung von Ameisensäure am stärksten. Die Ameisensäure hat antiseptische Wirkungen d. h. sie läßt im Stocke keine säulniserregende Keime aufkommen; sie ist zugleich aber auch die Kraft, die den Honig vor saurer Gärung und damit vor dem Verderben bewahrt. Ist nun der Honig mit Wachsdeckeln geschlossen, so macht er in den Zellen einen Reife-prozeß durch, nach welchem die bedeckten Honigwaben vom Imker dem Bienenstock entnommen, entdeckelt u. durch die Schleudermaschine des Honigs entleert werden, um dann dem Volke aufs Neue zum Füllen zurückgegeben zu werden. Dieses Auslassen des Honigs auf kaltem Wege, das Schleudern, erhält dem Honig seine Ameisensäure und seine Heilkraft. Dieser Honig heißt Schleuderhonig; er ist garantiert rein und verursacht niemals Magenweh.

Anderß verhält es sich mit dem Seimhonig, der auf warmem Wege gewonnen wird. Hier werden die Honigwaben aus den sogenannten „Körben“ ausgeschnitten und am Feuer gelocht. Das Wachs wird flüssig und sammelt sich oben im Siedegefäß. Nach dem Erkalten wird das Wachs fest und kann dann abgenommen werden. Unter dem Wachs sammelt sich der schwerere Honig — der aber häufig durch beigemengten Blumenstaub, der in den Waben aufgespeichert war, einen bitteren Geschmack hat.

Der diesem Honig anhaftende Wachsgeruch wird von dem Magen nicht ertragen; er erzeugt Magenweh. Auf letztere Weise, durch Auskochen, wird der Honig vielfach gewonnen in Galizien, Ungarn, Havannah, Kalifornien und in Texas. Dabei ist dieser Honig billiger als der Schleuderhonig, was Wunder, daß auch in unserm guten Württemberg, „dem Land da Milch und Honig fließt“ der Seimhonig so gerne listenweise bezogen wird. Haben sich dann die Honigesser den Magen gründlich daran verdorben, so wird schlechtweg geurteilt: „Honig ist Honig und jeder macht Magenweh!“ Nun kann es aber auch vorkommen, daß der beste Schleuderhonig vom Käufer unrichtig behandelt wird und derselbe dann an Güte und Aroma verliert. Der Honig soll gut verschlossen, an trockenen, kühlen aber frostfreien Orten aufbewahrt werden, damit er in seinem Kristallisationsprozeß, dem Rändleren, nicht gestört wird. Wird er in warmen Bühnenkammern aufbewahrt, so geschieht es häufig, daß der halb oder ganz gestandene Honig durch die Wärme wieder flüssig wird, gleichsam aufkocht und dann einen Schaum absondert. Ist es soweit gekommen, so hat der Honig die meiste Ameisensäure verloren, und er ist dann bald zu verbrauchen, da er in Gefahr steht, sauer zu werden. Solcher Honig ist der Verdauung ebenfalls nicht besonders zuträglich. Ebenso gefährlich für den Honig ist die Aufbewahrung in feuchten, dämpfigen Kellern. Gar zu häufig wird hier der Honig durch Schimmelpilze, Gärungs- und Säulniserreger in seiner Kristallisation gestört und dadurch dem Verderben preisgegeben.

Auch die ungeeignete Anwendung hat dem Honig das Vertrauen des Publikums entzogen. Mancher meint, wenn er von Husten oder Heiserkeit geplagt wird, er müsse den Honig gleich mit Löffeln essen. Hilft dann nicht in

der ersten halben Stunde, so ist der Honig nichts. Ja, lieber Freund, so ein Universalmittel ist der Honig nicht; er will „diät“ genossen sein. Manche Personen bekommen auf den Honiggenuß Zahnweh oder gar Erbrechen und Durchfall. In allen diesen Fällen ist nicht der Honig, sondern dessen unrichtiger Gebrauch schuldig. Der Honig ist scharf und dick, namentlich wenn er einmal 14 Tage alt ist. Diese Schärfe ist für Zähne, Hals und Magen gleich ungewohnt und daher verhängnisvoll. Wer ihn kalt und dick in Masse nicht ertragen kann, der löse 1 Eßlöffel voll in heißem Kaffee, in Milch oder Wasser auf und trinke, wie ers ertragen kann und so oft ihm beliebt. Die guten Wirkungen werden sich alsbald zeigen. Dabei hat man noch den Vorteil, daß man mit seinem Honigvorrat viel länger reicht, als beim Genuß des rohen Honigs. Ist der Honig kandiert, so nehme man nur so viel aus dem Gefäß als man augenblicklich zu gebrauchen gedenkt und löse oder erwärme ihn bis er flüssig wird, worauf er erst aufs Brod gestrichen und genossen wird. Auf diese Weise genommen kann der Honig auch vom schwächsten Magen ertragen werden und wird seine Wirkung nie verfehlen. Da er vollständig ins Blut übergeht, so dient er, wie schon hervorgehoben wurde, zur Ernährung, Erwärmung, Beruhigung und in sehr vielen Fällen zur Heilung. „Deshalb möge man sich stets daran erinnern, wenn man bei Tische, in der Kinder- und Krankenstube nach der Zuckerdose greifen will, welchen vorzüglichen Schatz wir in unserem Honig haben.“

(Mit offenem Munde schlafen.) Es ist gewiß unangenehm, mit einem Schnarcher das Schlafzimmer zu teilen. Lezterer ist aber selbst meist unglücklich über seine üble Gewohnheit. Er meint, er könne das nicht lassen, und doch giebt es ein sehr einfaches Mittel dagegen. Man braucht bloß eines jener dünnen Gummischnärchen, wie sie jetzt vielfach in Papierhandlungen zum Einpacken kleiner Gegenstände gebraucht werden, über den Kopf unter das Kinn zu spannen, so wird die Kinnlade bei dem Versuche hinabzustinken, gehalten, und die erste Bedingung zum Schnarchen, das Mundöffnen, ist gehoben. Die Bändchen sind so dünn, daß sie durchaus nicht am ruhigen Liegen hindern. Eltern sollen also, um ihren Kindern die lästige Beigabe des Schnarchens zu ersparen, täglich darauf achten, daß die Kinder beim Schlafen den Mund schließen. Sie sollten mit allen Mitteln darauf bringen, denn das Schlafen mit offenem Munde hat, besonders bei Kindern, die leicht an Erkrankung der Atmungsorgane leiden, eine weitere Schattenseite. Alles, was an Staub u. s. w. im Zimmer umherfliegt, giebt seinen Anteil an das schlafende Kind ab, welches ohne Schutz der Nasenatmung einen großen Teil davon direkt in den Rachen und in die Lungen befördert. Der Atmungswey durch die Nase ist so gebunden, daß alles Unreine an den feuchten Wandungen des Kanales haften bleibt und später wieder abgestoßen wird. Das ist, wie sich jeder überzeugen kann, beim Atmen mit offenem Munde nicht der Fall. Außerdem wird die eingeatmete Luft nicht erwärmt, sondern bringt oft eiskalt in die Lunge. Also Vorsicht! Immer den Mund fest zumachen!

Aus Thüringen, 3. August. In verschiedenen thüringischen Staaten besteht noch die Einrichtung der Erhebung eines staatlichen Chauffeegeldes. Für den Reisenden bringt diese Einrichtung vielfache Weiterungen mit sich, und es ist deshalb kein Wunder, daß darüber zahlreiche Klagen laut werden. Neue Mahrung erhalten diese jetzt durch ein Vorkommnis, das sich letzter Tage vor dem am Kyffhäusergebirge und an der Chauffee Nordhausen-Frankenhäusen dicht an der Grenze gelegenen rudoftädtischen Chauffeehause Rotenburg abspielte. Ein Nordhäuser Herr — so lesen wir in der „Nationalztg.“ —, der mittels eines Motorwagens nach dem Kyffhäuser fahren wollte, wurde von dem Chauffeegelderheber zurückgewiesen, da Wagen ohne Pferde nicht taxiert seien; er mußte thatsächlich umkehren.

(Kein Wunder mehr.) Der Wunderknabe Otto Pöhler, der durch seine Leistungen als zweijähriger Knabe die Besucher von Castans Banquetum in Erlaunen verfehte, ist wohl infolge der Aufregungen, die die Schaustellungen für ihn im Besolge hatten, erkrankt. Der Vater, der bis zur „Entbelung“ seines Wunderkindeß von dem Ertragnissen seines gut gehenden Fleischergeschäfts in Braunschweig lebte, dieses aber ausgab und mit seinem Sprößling in die Welt zog, hat sein Tournee jetzt aufgegeben. Zunächst hat er nicht den erhofften Gewinn erzielt, oder er ist ebenso schnell wieder zerronnen, wie er gewonnen war, und dann ist aus dem Wunderkinde schon bald ein schulpflichtiger Knabe geworden, dessen Leistungen jetzt natürlich keinen Eindruck auf das Publikum machen. Vater Pöhler hat sich daher in Stettin eine neue Heimat und durch Etablierung einer Schankwirtschaft auch eine neue Stellung gegründet.

Nach den Blättern hat Herr Singer in London erklärt, der Kongreß werde ein Rathstein in der „Verbrüderung der Arbeiter“ aller Vänder sein. Haben seine Worte wirklich so gelautet, so hat er, was ja auch einem alten und geschulten Redner leicht passieren kann, sich in einer sinnstörenden Weise verprochen; er wollte natürlich sagen: in der Verarbeitung der Bräder.“ (Klabberdatsch.)

[Frühe Untreue.] Soldat (der eine Köchin mit einem andern gehen sieht): Schau, Schau, die Kathi! Morgen wollt' ich mit ihr eine Liebchaft anfangen und heute wird sie mir untreu! — [In gleicher Lage.] Er: Geliebte Alice, gib mir einen Kuß, nur einen einzigen. — Sie: „Ich trau' mich nicht, ich habe noch nie einen Mann geküßt.“ — Er: „Ich auch nicht, das beteuere ich Dir.“

[Was Seltenes.] Fräulein: „Herr Doktor, ich habe gestern Bier getrunken und habe fürchterlich Kopfweh!“ — Doktor: „Das ist freilich etwas Ungewöhnliches — ein weiblicher Kater!“

[Romanphrasen.] Ein wonniges Gefühl durchschauerte den jungen Mann, als sein Regenschirm auf dem schmalen Steige den Regenschirm der Heimlichgeliebten berührte.

Auflösung des Wechselfrätsels in No. 126. Gabe, Gabel, Kabel, Rabul. Wichtig gelöst von Karl Kübler, Calmbach.

Auflösung des Rätsels in No. 126. Lotte — Kiege — Schäfte — Lotteriegelächte.

Telegramme.

Wilhelmshaven, 16. August. Das Stationschiff „Ersag Voreley“ ist gestern nach Konstantinopel abgefahren, um dort das alte Stationschiff „Voreley“ abzulösen.

Dover, 16. Aug. Der Premierminister Salisbury erklärte gestern bei einem Festmahl, das Volk sei im Irrthum, wenn es glaube, daß er, weil er der Türkei mit einer Züchtigung gedroht hatte, dadurch England verpflichtet, einen Krieg zu beginnen, um diese Züchtigung auszuführen. Er glaube vielmehr, die englische Regierung thue nichts, um die Gemeinsamkeit im Vorgehen der Mächte zu zerstören. Ein Uebel könnte von dem Sitze der Krankheit auf die gesunden Glieder des Körpers sich verbreiten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Mächte im Stande sein werden, diese Gefahr zu beseitigen, so lange es noch Zeit sei.

Remiremont, 16. August. Ministerpräsident Meline führte in der Landwirtschaftsversammlung aus: Die Gesetze, welche im Laufe der letzten 15 Jahre zu Gunsten der Landwirtschaft eingeführt worden seien, hätten das Vermögen Frankreichs um mehrere 100 Millionen vermehrt. Um dieses Werk zu vollenden, werde er im Parlamente beantragen, für ein Gesetz zu stimmen, durch welches die landwirtschaftlichen Versicherungen geregelt werden.

